

Um das Enttäuschende gleich vorweg zu nehmen: Diesmal kam ein „öffentlichkeitswirksames“ gemeinsames Dokument der Ärzteschaften der EG nicht zustande. Der nunmehr scheidende deutsche Präsident, Bundesärztekammer-Präsident Dr. Karsten Vilmar, hatte noch in einer Pressekonferenz am ersten Sitzungstag angekündigt, es werde gemeinsame Empfehlungen zum Thema AIDS geben. Dazu kam es nicht. Trotzdem zog Dr. Vilmar eine positive Bilanz nicht nur der drei Jahre deutscher Präsidentschaft, sondern überhaupt der Arbeiten des Ständigen Ausschusses seit seiner Gründung durch die nationalen Ärzteorganisationen der ursprünglichen sechs EG-Länder im Oktober 1959 in Amsterdam.

Der wichtigste Erfolg in diesen dreißig Jahren war wahrscheinlich die schon 1975 durch eine Richtlinie der EG hergestellte Freizügigkeit der Ärzte. Die sogenannte „Migration“ von Ärzten zwischen den Mitgliedsländern der EG hat zwar weit geringere Ausmaße, als seinerzeit angenommen – oder: befürchtet – wurde. Andererseits: Schätzungsweise 900 junge deutsche Ärzte haben bereits von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, ihre Weiterbildung in britischen Krankenhäusern zu beginnen, wo Hunderte von Stellen verfügbar sind.

Wie schwierig und zäh Verhandlungen auf europäischer Ebene sein können – wenn unterschiedliche nationale Rechtssysteme oder Anschauungen unter einen Hut gebracht werden sollen, dann spiegelt sich bei den Ärzten manchmal das wider, was den Umgang mit den europäischen Behörden in Brüssel so langwierig macht –, zeigte sich an der Debatte über die AIDS-Empfehlungen in Berlin. Insbesondere die Arbeitsgruppen „Berufsordnung (Ärztliche Ethik)“, „Krankenhausärzte“ und „Juristen“ des Comité Permanent (wie der Ständige Ausschuss im Jargon oft genannt wird) hatten sich jahrelang mit der Vorbereitung dieser Empfehlung beschäftigt. Nach dem Beispiel der gemeinsamen Hinweise und Empfehlungen der Deutschen Krankenhausgesell-

## Ständiger Ausschuss der Ärzte der EG

# Der „Binnenmarkt“ ist für Ärzte längst Realität

Die Plenarversammlung des Ständigen Ausschusses der Ärzte der EG tagte am 18. und 19. November 1988 in Berlin zum letzten Male unter deutscher Präsidentschaft. Zum Jahreswechsel gehen Präsidentschaft und Sekretariat für drei Jahre auf die spanischen Kollegen über, vertreten durch den Consejo General de los Colegios Oficiales de Medicos de España.

schaft und der Bundesärztekammer bestand Hoffnung, mit dem Ausschuss der Krankenhäuser der EWG in Brüssel ein gemeinsames Papier zustande zu bringen.

Trotz geduldiger Bemühungen der Juristen und des Präsidenten gelang es in langer Debatte nicht, einen für alle zustimmungsfähigen Mittelweg zu finden etwa zu folgenden Fragen: Wenn der Krankenhausarzt bei einem Patienten einen HIV-Test für erforderlich hält, *muß* er dann, oder *soll* er, den Patienten darüber unterrichten und aufklären? *Muß* der Patient einwilligen? *Müssen* Einwilligung und Aufklärung in der Krankenakte dokumentiert werden?

Eine ganze Reihe von Delegationen verwiesen auf die in ihren Ländern bestehenden unterschiedlichen nationalen Regelungen, die sich nicht zur Übereinstimmung bringen lassen. Das Papier mußte an die entsprechenden Arbeitsgruppen zurück überwiesen werden.

### Vielseitige Kontakte

Viel Arbeit des Comité Permanent geht in der Stille vor sich, bei inoffiziellen Kontakten untereinander, bei den Sitzungen der verschiedenen Arbeitsgruppen und in schriftlichen Stellungnahmen und mündlichen Begegnungen mit Brüssel. Dr. Vilmar konnte über eine

Menge derartiger Aktivitäten berichten; sie reichen vom Kampf gegen das Rauchen über das europäische Programm gegen den Krebs, die Qualitätssicherung in der ärztlichen Versorgung, ethische Aspekte bei Forschungsvorhaben bis zur Arbeitslosigkeit von Ärzten und zur Eindämmung der Medizinstudenten-Schwemme. Hier wurde beklagt, daß die Europäische Kommission nach wie vor nicht bereit ist, allgemein die Einführung eines Numerus clausus für das Medizinstudium zu verlangen.

Im Oktober 1988 war der Ständige Ausschuss der Ärzte der EG wieder zu der gemeinsamen Tagung der Regionaldirektion Europa der Weltgesundheitsorganisation mit den nationalen Ärzteverbänden eingeladen. Hier zeigte sich ein bemerkenswertes Interesse der anwesenden Ärzte aus vielen – nicht aus allen! – Ostblockländern an Möglichkeiten der eigenständigen Organisation oder gar Selbstverwaltung der Ärzteschaft und an Kontakten mit westeuropäischen Kollegen. Sollte sich diese Entwicklung fortsetzen, so könnte der Ständige Ausschuss der Ärzte der EG einen bedeutsamen Beitrag dazu leisten, daß Ärzte im gesamteuropäischen Rahmen vertrauensvoll und frei zusammenarbeiten, wie es in Westeuropa nun seit 29 Jahren selbstverständlich ist.

Günter Burkart